

Gott im Zwischenraum

Katja Mettler

Warum hält sich das Bild des männlichen Gottes so hartnäckig in unseren Köpfen? Wenn wir die Geschichte unserer Gesellschaft reflektieren, wird klar: dieses Bild wurde zur Legitimierung patriarchaler Strukturen missbraucht. Also gibt es nur eine Möglichkeit: uns von diesem Bild zu lösen. Die Bibel bietet uns zahlreiche Alternativen. Die weibliche Gott oder Natur- und Sinneserfahrungen. Darüber hinaus gibt es aus meiner Sicht eine weitere Möglichkeit, sich Gott vorzustellen: im leeren Zwischenraum.

1) JHWH- Der Vater?

Jahrhundertlang wurde im Christentum das Bild eines Gottes als alten weissen Mann verbreitet. Das gemeinsame Gebet beginnt mit «Vater unser im Himmel...» und die Kunstgeschichte hält unzählige alte Männer mit weissem Bart auf einem Himmelsthron für uns bereit. Der Duden lehrt uns: Gott, der – Substantiv, maskulin. Dieses Bild sowie einseitig oder falsch ausgelegte Bibelstellen wurden und werden bis heute dazu genutzt, alles Weibliche herabzusetzen und ein patriarchales Gesellschaftssystem zu legitimieren. Weiblich gelesene Personen wurden und werden im Namen der Kirche und der Bibel systematisch unterdrückt und Machtmissbrauch gezeugnet.

Der neutrale Gottesname JHWH wurde und wird bis heute in sämtlichen Bibeln mit den Platzhaltern Gott, ER, HERR oder Vater (griech. pater) umschrieben [1]. Damit wurde ein androzentrisches Weltbild, eine patriarchale Gesellschaft erschaffen und verteidigt (Patriarchat = «Herrschaft des Vaters»).

Die amerikanische Theologin Mary Daly räumte schon 1973 mit diesem männlichen Gottesbild auf. Die Kritik von Daly war eindeutig: wenn Gott männlich gedacht wird, dann ist im Umkehrschluss auch alles Männliche Gott [2]. Männer, besonders weisse und privilegiert, können sich mit diesem Gott positiv identifizieren und ihre Machtposition scheint natürlich. Für Frauen und alle nicht privilegierten weissen Personen gibt es kein Identifikationsbild und somit keinen Platz in der Kirche.

Da die männliche Lesart von JHWH vorbelastet ist, ist es aus meiner Sicht müssig, sich einen fürsorglichen und liebevollen Vater vorzustellen, wie es u.a. Renate Jost in ihrer «Suche nach Gottesbilder jenseits der Rollenklischees» [3] macht oder sich ein neutrales Elternteil, Vater und Mutter vorzustellen, wie im Anhang der Bibel in gerechter Sprache

(BiGS) vorgeschlagen [4]. Die Last des Patriarchats, das Gewalt und Missbrauch innerhalb und ausserhalb von Kirchen zuliess, ist zu gross. Somit muss das Bild des männlichen JHWHs überwunden werden. Unsere Gesellschaft hat sich gewandelt, der Patriarch als strenges, strafendes und doch oft abwesendes Familienoberhaupt hat ausgedient. Die Kirchen sollen ihren Platz in der Gesellschaft wahrnehmen und sich vom alten Gottesbild lösen. Neue Gottesbilder geben uns die Chance, Kirche neu zu denken und Raum zu schaffen für alle nicht männlich gelesenen weissen privilegierten Personen.

2) Gott weiblich

Die BiGS bietet für die Platzhalter des unübersetzbaren [5] Gottesnamen JHWH Alternativen zum ausgedienten HERR: es finden sich zwar noch männliche Platzhalter wie «der Ewige», viel spannender sind aber die weiblichen Formen: SIE, die Heilige, die Eine, die Lebendige. Darüber hinaus gibt es auch neutrale Formen, z.B. «Ich-bin-da». Wichtig ist, erneut zu betonen: das alles sind lediglich Platzhalter für den Gottesnamen JHWH, der über kein weibliches oder männliches Pronomen verfügt. Analog dazu bietet die Bibel alternative Gottesvorstellungen. Auch diese Bilder sind als Platzhalter zu verstehen, da JHWH letztlich unfassbar bleibt und wir uns kein Bild machen können.

JHWH wird in verschiedenen Stellen der hebräischen Bibel als weiblich u.a. als Gebärende und tröstende Mutter dargestellt:

«¹⁸An den Felsen, der dich hervorgebracht hat, dachtest du nicht mehr, die Gottheit, die dich geboren hat, hast du vergessen.» (Dtn 32,18) [4], [6]

³Hört mir zu, Haus Jakob, und der ganze Rest des Hauses Israel, mir aufgeladen

von Mutterleib an, getragen vom Mutterschoss an.⁴ Bis zum Greisenalter bin ich mir gleich und bis zum hohen Alter will ich schleppen! Ich habe es gemacht und ich werde tragen und ich werde schleppen und retten.» (Jes 46,3) [7]

«¹³Wie eine Mutter tröstet, so will ich euch trösten, und an Jerusalem sollt ihr getröstet sein.» (Jes 66,13)

Es gibt weitere Bibelstellen in denen von Wehen, Geburt und Mutterschaft (z.B. auch als Stillende, Gottes Botschaft als Muttermilch bei Paulus in 1 Kor 3,2) gesprochen wird. Und doch wird in herkömmlichen Übersetzungen [5] im Anschluss an die zitierten Stellen vom Vater oder vom HERR und nicht von der Mutter (oder der Lebendigen, Ewigen, Heiligen...) gesprochen. Es fällt mir persönlich nicht schwer, eine schöpfende lebendige Geistkraft mit der gewaltigen und in sich gekehrten Kraft einer natürlich Gebärenden zu vergleichen. Dieses Bild bietet Frauen die Möglichkeit positiv auf ihren Körper und ihre Körperkraft zu sehen. Ich kann mich als Frau, die geboren hat, mit einer Kraft identifizieren die schöpft, bedingungslos liebt und nährt. Elternschaft und die bedingungslose Liebe zu Kindern kann somit zu einer heiligen oder religiösen Erfahrung werden. JHWH begegnet uns im Alltäglichen und wird erlebbar.

Nicht alle Frauen können oder wollen gebären. Nicht alle weiblich gelesenen Personen haben einen unversehrten Körper oder verbinden mit Geburt und Elternschaft eine positive Erfahrung. Deshalb wäre es problematisch, den «Vater» einfach durch «Mutter» zu ersetzen. Es bleibt eine personifizierte, mensch-ähnliche Vorstellung von JHWH. Auch das Mensch-ähnliche liesse sich an dieser Stelle mit Bibelstellen belegen. Darauf möchte ich verzichten. Mit personifizierten Vorstellungen werden letztendlich immer mehr Menschen ausgeschlossen als eingeladen.

3) Gott, naturgewaltig

Die bildhafte Sprache der hebräischen Bibel versorgt uns mit unzähligen weiteren Gottesbildern. Allein in Psalm 104 wird die Grösse von JHWH mit einer Fülle von Bildern aus der Natur beschrieben.

²Die sich in Licht hüllt wie in einen Umhang, den Himmel ausspannt wie eine Zeltbahn. ³Die ihre Wohnung hoch im

Wasser baut, Wolken zu ihrem Gefährt bestimmt, auf den Flügeln des Sturms spazieren geht. ⁴Die Stürme zu ihren Boten macht, zu ihren Dienerinnen Feuerflammen. (Ps 104, 2-4)

JHWH ist in Licht gehüllt, spannt den Himmel aus, hat ihre Wohnung hoch im Wasser gebaut, fährt auf Wolken. JHWH schickt Quellen in die Täler, um alle Lebewesen der Wildnis zu tränken. Dabei wird das Wesen von JHWH nicht eindeutig beschrieben, sondern mit bekannten Naturerfahrungen umschrieben.

¹³Du Hoffnung Israels, Gott! Alle, die dich verlassen, werden zugrunde gehen. Die sich von dir abwenden, werden in Erde geritzt, weil sie die Quelle lebendigen Wassers, Gott, verlassen haben. (Jer 17,13)

Von JHWH wird in Jer 17,13 als Wasserquelle gesprochen. Aus Quelle des lebensspendenden Wasser wird Quelle des Lebens:

¹⁰Denn bei dir ist die Quelle des Lebens. In deinem Licht sehen wir Licht. (Ps 36,10)

Mit dem Vergleich von bekannten Naturereignissen wird die Kraft JHWHs erlebbar. Wir alle wissen was Licht und Wasserquellen sind – JHWH bleibt aber letztlich nicht fassbar.

4) G_tt im Zwischenraum

Wir erinnern uns daran, dass alle diese Bilder lediglich Platzhalter sind. Wir dürfen JHWH all diese Eigenschaften, Namen und Bilder zuschreiben, wir dürfen aber auch darauf verzichten. Der Verzicht öffnet einen Spielraum. Ich nenne ihn Zwischenraum. Daraus ergibt sich ein neuer Platzhalter für den Gottesnamen: G_tt. «_» der «Unterstrich» wird auch als «Wortzwischenraum» bezeichnet. Ein Zwischenraum in einem Wort oder ein Zwischenraum im Wort (griech. Logos).

Das Johannesevangelium startet so:

¹Im Anfang war das Wort, der Logos, und der Logos war bei Gott, und von Gottes Wesen war der Logos. ²Dieser war im Anfang bei Gott. ³Alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist auch nicht eines geworden, das geworden ist. ⁴In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. ⁵Und das Licht scheint in

der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. (Joh 1,1-5)

Logos, das Wort, wird hier zum Platzhalter von JHWH. Es handelt sich im Gegensatz zu all den oben erwähnten Alltagsbildern aus der hebräischen Bibel um einen abstrakten Begriff. Es ergibt sich daraus nicht automatisch ein Bild in unseren Köpfen, eine spontane Identifikation mit Logos ist nicht möglich. Es entsteht eine Leere.

Leerstellen unausgefüllt zu lassen ist etwas, das uns Menschen schwer fällt. Der Schweizer Psychologe und Männerforscher Markus Theunert fordert in seinem Buch «Jungs, wir schaffen das» dazu auf, «Leere auszuhalten» und beschreibt eindrucksvoll wie der Mensch (in Kontext geht es um Männer, die Aussage ist m.E. allgemeingültig) Leere, die sich im Leben unvermeidlich ergibt, zwanghaft mit Reisen, Geld und Sex füllt. Leere scheint durchwegs negativ konnotiert zu sein: e.g. innere Leere, geistige Leere. Es handelt sich umgangssprachlich um eine negative Lücke, die so schnell wie möglich ausgefüllt werden sollte.

Ein anderer Gedanke zu «Leere» wirft der Berner Rapper Tommy Vercetti in seiner Predigt über «Das neue Eigentum und die Nächstenliebe» [10] auf. Er übersetzt die Idee des Bilderverbots (Ex 20,4) so:

«Das zweite Gebot aber lautet: Du sollst dir kein Gottesbild machen – Gott macht sich permanent zur Leerstelle. Von ihm geht nur aus, zu ihm führt nichts hin.»

Der rasante Text verpasst es leider, diesen spannenden Gedanken zur Leerstelle weiter auszuführen.

«Gott macht sich [...] zur Leerstelle». Mir scheint es, als sei «Leere aushalten», umso schwieriger, je abstrakter der Ursprungsbegriff ist. Es scheint uns Menschen unaushaltbar, beim unfassbaren JHWH, auf konkrete Gottesbilder zu verzichten. Wie in den Kapiteln 1, 2 und 3 erläutert, hat der Mensch immer in zahlreiche Bildern von JHWH gesprochen, um das Unfassbare nahbar zu machen. In der nicht akademischen Auseinandersetzung mit JHWH, scheint es immer darum zu gehen, zu erfahren wer, was und wo Gott ist. Ich erlebe selten, dass jemand sagt: «Ich weiss es nicht, aber es ist mir egal. Ich finde Gott trotzdem gut.»

Im Kontext, in dem das Buch Exodus entstanden ist, hat man JHWH so hergeleitet:

¹²Gott sagte: »Ich stehe dir doch zur Seite! Dies soll dir das Zeichen dafür sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten hinausgebracht hast, werdet ihr mich auf diesem Berg hier verehren.«
¹³Mose sagte zu Gott: »Wenn ich aber zur Gemeinde Israel zurückkomme und ihnen sage: ›Die Gottheit eurer Vorfahren hat mich zu euch geschickt‹, dann werden sie fragen: ›Wie heißt sie?‹ Was soll ich ihnen da antworten?«
¹⁴Gott erwiderte Mose: »Ich bin da, weil ich da bin!« Er sagte: »Das sollst du den Israeliten mitteilen: Ich-bin-da hat mich zu euch geschickt.« (Ex 3,12-14)

JHWH – und an dieser Bibelstelle wird der Name eingeführt – sagt: «Ich bin da, weil ich da bin» und, ich heiße «Ich-bin-da». Das ist ebenfalls abstrakt. Es gibt kein Bild, das man sich vorstellen kann. JHWH macht aber eine Zusage: Ich bin für euch da. Einfach so! JHWH ist nicht fassbar und das ist auch nicht das Wesentliche. Das Wesentliche ist, dass JHWH da ist.

Wir können Ex 3,12-14 als Einladung verstehen, Leere auszuhalten. Mal abwarten und schauen was passiert, wenn wir den Zwischenraum G_tt es nicht gleich mit einem Bild füllen, das im schlimmsten Fall verzerrt wird (siehe Kapitel 1) und uns ablenkt. Vielleicht erkennen wir, wenn wir Leere aushalten, dass Leere durchaus positiv sein kann. Dass Raum entstehen kann. Raum in dem sich nicht nur e.g. privilegierte Männer aufgehoben fühlen. Wenn der Raum leer bleibt, ist Platz für alle da. Die Leere schafft Projektionsfläche und Gestaltungsraum. Die Leere ist eine Einladung dazu, G_tt im Zwischenraum des Wortes zu begegnen.

G_tt ist da. Einfach so.

Lernfrucht:

Wandbild aus Foto und Lyrik zu G_tt im Zwischenraum.

Material: Stellwand, Magnete, Beamer, Mikrofon

Zeit: 7 Minuten

Quellen:

[1] z.B. Zürcher Bibel: Theologischer Verlag Zürich, 2007 oder Lutherbibel, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, 2016

[2] Mary Daly: *Beyond God the Father: Toward a Philosophy of Women's Liberation*. Beacon Press, Boston, 1973; *«If God is male, then the male is God.»*

[3] Renate Jost: *Der Vater: Auf der Suche nach einem Gottesbild jenseits der Rollenklischees*. Herausgegeben in *Feministische Bibelauslegungen: Grundlagen - Forschungsgeschichtliches - Geschlechterstudien*. LIT Verlag Dr. W. Hopf, Berlin, 2014

[4] *Bibel in Gerechter Sprache*: Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 2006. Alle Zitate im Lauftext stammen, wenn nicht anders vermerkt aus der BiGS, 2006.

[5] Renate Jost: *Reden von Gott und das Erste Testament*. Herausgegeben in *Feministische Bibelauslegungen: Grundlagen - Forschungsgeschichtliches Geschlechterstudien*. LIT Verlag Dr. W. Hopf, Berlin, 2014

[6] Wird in der Lutherbibel (2016) so übersetzt: *«Den Fels, der dich gezeugt hat, hast du außer Acht gelassen und hast vergessen den Gott, der dich geboren hat.»*

[7] Wird in der Lutherbibel (2016) so übersetzt: *«³Hört mir zu, ihr vom Hause Jakob und alle, die ihr noch übrig seid vom Hause Israel, die ihr von mir getragen werdet von Mutterleibe an und vom Mutterschoße an mir aufgeladen seid: ⁴Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.»*

[8] Zitiert aus der Zürcher Bibel (2007). In der Lutherbibel (2016) heisst es: *¹Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.*

[9] Markus Theunert: *Jungs, wir schaffen das*. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 2023

[10] Tommy Vercetti: *Das neue Eigentum und die Nächstenliebe*. Veröffentlicht in *Neue Wege – Religion Sozialismus Kritik*, Juni 2023